

Altersklasse 3

7. Platz

Es war einmal ein Königspaar, das sich sehnlichst ein Kind wünschte. Als sie die Hoffnung schon fast aufgegeben hatten, geschah ein Wunder. Die Königin nahm gerade ein Bad, als plötzlich ein Frosch mit einem riesigen „Platsch“ in ihrer Badewanne landete. Die Frau schrie auf. Doch da sprach der Frosch: „Dein Wunsch wird in Erfüllung gehen. Ehe ein Jahr um ist, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Die badende Königin war über diese Nachricht so erfreut, dass sie gleich zu ihrem Gemahl lief und ihm von der Begegnung mit dem Frosch berichtete.

Es geschah genauso, wie der Frosch es ihr gesagt hatte. Die Königin gebar eine Tochter. Zur Taufe waren zwölf der dreizehn Feen des Landes eingeladen. Es waren deshalb nur zwölf geladen, da der König nur zwölf goldene Teller besaß und es nicht angebracht wäre, wenn einer seiner hohen Gäste keinen goldenen Teller bekäme.

Die kleine Prinzessin wurde auf den Namen Röschen getauft. Nach dem Festessen schenkte jede Fee der Kleinen einen guten Wunsch. Die eine wünschte dem Baby große Klugheit, eine andere unendliche Schönheit, wieder eine andere Gesundheit, und so weiter. Währenddessen hatten die Wachen vor dem Tor ein Problem: ein Problem in Gestalt der dreizehnten Fee. Sie hatte nämlich von der Geburt Röschens erfahren und auch davon, dass sie nicht eingeladen war. So hatte sich die magische Frau, die übrigens Krimhilde hieß, auf den langen Weg zum Schloss gemacht, um sich zu rächen. Nun stand sie aber vor den gekreuzten Speeren der beiden Wachmänner. Die böse Fee sah die Waffen der Wachen an und murmelte einen Zauberspruch. Augenblicklich verwandelten sich die Speere in zwei Schlangen, welche die Wachleute bedrohten. Da die Männer jetzt mit ihrer eigenen Verteidigung beschäftigt waren, ging Krimhilde schnurstracks auf den Ballsaal zu, in dem das Fest stattfand.

Die eingeladenen Gäste erschrakten, als sie sahen, wer in den Saal geschritten kam. Die dreizehnte Fee näherte sich dem Bettchen, in dem Röschen lag, und sprach: „Ich habe auch einen Wunsch für dich, meine Kleine. An deinem fünfzehnten Geburtstag sollst du dich an einer Spindel stechen und tot umfallen.“ Die Menschen im Raum kreischten auf und wurden bleich im Gesicht. Die Königin verdrehte die Augen und fiel ohnmächtig in die Arme des Königs. Sofort eilten einige Diener herbei, um ihr zu helfen. Unbemerkt schlich sich Krimhilde wieder aus dem Schloss.

Da trat die zwölfte Fee, die ihren Wunsch noch nicht ausgesprochen hatte, zu den Eltern der verfluchten Prinzessin und meinte: „Den Fluch kann ich zwar nicht aufheben, doch ich kann ihn lindern.“ Nun sagte sie zu dem Baby gewandt: „An deinem fünfzehnten Geburtstag wirst du dich an einer Spindel stechen, aber nicht tot umfallen, sondern in einen tausendjährigen Schlaf fallen und mit dir der ganze Hof.“ Die Mutter der Kleinen stöhnte abermals. Sie klagte: „Tausend Jahre Schlaf? Muss sie denn so lange schlafen? Bitte kann mir niemand helfen?“ Ihre letzten Worte gingen im Schluchzen unter.

Der König wollte verhindern, dass seiner Tochter so großes Leid zugefügt werde. Deshalb verkündete er im ganzen Königreich: „Ab heute sind Spinnräder verboten! Gebt eure Spinnräder an den Sammelstellen ab! Derjenige, der diesem Befehl nicht gehorcht, wird in das Verlies gesperrt.“ So geschah es.

Am fünfzehnten Geburtstag von Röschen kam ihre Kammerzofe wie gewöhnlich, um sie zu wecken. Der König und seine Frau waren gerade mit einer Kutsche weggefahren, um das Geschenk für ihre Tochter vorzubereiten. Die Zofe erklärte der Prinzessin, sie solle in ihrem Zimmer bleiben, bis ihre Eltern zurückkämen. Als das Mädchen nach dem Grund dafür fragte, erwiderte die Dienerin nur, dass dies ein Geheimnis sei. Doch Röschen war nicht nur wunderschön, klug und mutig, sondern auch sehr neugierig. Also schlich sich die Prinzessin aus ihrem Zimmer und huschte leise durch das Schloss. Auf einmal hörte sie einen wunderschönen Gesang. Sie ging der Melodie nach und kam zu einem hohen Turm, auf dem sie noch nie gewesen war. Röschen eilte eine steile Treppe hinauf und schritt einen finsternen Flur entlang. Das bezaubernde Lied wurde immer lauter, bis die Prinzessin an einer Tür vorbeikam. Sie öffnete diese Tür und trat in einen düsteren Raum. Der Boden war mit einer daumendicken Schicht Staub bedeckt. Es lagen einige alte Kartoffelsäcke herum, und durch ein kleines Fenster schien Licht. In einer Ecke des Zimmers war eine alte Frau damit beschäftigt, Flachs zu spinnen. Die Königstochter interessierte sich sehr für das Werkzeug der Frau, denn sie hatte noch nie etwas Ähnliches gesehen. Sie ging zu der Frau hin und fragte: „Darf ich auch einmal?“ Die Alte nickte. Doch kaum hatte das Mädchen die Spindel berührt, ging der Fluch in Erfüllung. Die Prinzessin stach sich in den Finger und fiel in einen tausendjährigen Schlaf und mit ihr alle, die auf der Burg waren, egal ob Mensch oder Tier. Ebenso das Königspaar, das gerade heimgekehrt war.

So mancher Prinz versuchte in Hunderten von Jahren, Dornröschen zu befreien, doch alle holten sich in dem undurchdringlichen Dornengestrüpp, das die Burg umschloss, nur den Tod. Mit den Jahren geriet das Schloss in Vergessenheit.

Viel, viel später, im einundzwanzigsten Jahrhundert, suchten die Milliardäre Herr und Frau Schulze nach einem Wohnsitz, der zu ihnen passte. Sie beauftragten den bekannten Makler Thomas Müller, ein geeignetes Objekt für sie zu finden. Herr Müller zeigte den Schulzes eine Reihe von großen Häusern: protzige Herrenhäuser, riesige Wolkenkratzer und edle Villen. Doch keines der gezeigten Anwesen gefiel den reichen Leuten.

Eines Tages entdeckte der Makler in einem Prospekt ein Schloss, das von undurchdringlichen Dornenranken umgeben sein sollte. Er griff sogleich zu seinem Smartphone, um die Schulzes anzurufen. Herr Müller berichtete ihnen von dem Anwesen und Herr Schulze versprach, sogleich zu ihm zu kommen und sich das „besondere“ Schloss anzusehen.

Schon wenige Tage später fuhr eine schwarze Limousine die Auffahrt zum Hause des Maklers empor. Als Frau Schulze das Bild des märchenhaften Schlosses erblickte, sprach sie: „Diese von einer so dichten Hecke umgebene Residenz sieht ja geheimnisvoll aus. Die müssen wir haben.“ Das Ehepaar wollte wissen, wem das Schloss gehöre, doch auf diese Frage wusste der Makler keine Antwort.

Eine Woche später fuhren die Schulzes zu dem Anwesen. Das Trio stattete zuvor dem Bürgermeister nahen Stadt einen Besuch ab und fragte, wem das „zauberhafte“ Schloss gehöre. Doch auch der Bürgermeister wusste es nicht. Er schlug dem Ehepaar und dem Vermittler vor, es doch beim Stadthistoriker zu versuchen. Wie gesagt, so getan! Der Historiker, Herr Holzer, hatte einen dicken Wälzer über die Geschichte des Dorfes und seiner Umgebung mitgebracht. Er brummte: „Vor etwa 1000 Jahren besaß König Herbert III. das Anwesen. Doch eines Tages verschwanden er, seine Gemahlin, seine Tochter und der ganze Hofstaat und keiner wusste, wohin. Viele Männer versuchten in die Burg einzudringen. Aber auch sie wurden nie wieder gesehen. Ob das Wirklichkeit oder ein Märchen ist, wage ich nicht zu sagen.“

Das Milliardärspaar wollte trotz dieser Umstände das Märchenschloss um jeden Preis erwerben. Sie verabschiedeten sich vom Historiker und gingen zum Bürgermeister. Das Ehepaar verhandelte mit dem Gemeindevorsitzenden und erstand das Anwesen für stolze 53.096.889€. Der Bürgermeister hatte zwar ein schlechtes Gewissen, da die Burg ja nicht ihm gehörte, aber das Geld konnte er für seine Stadt gut gebrauchen. Am Tag darauf machten sich die Milliardäre und ihr Vermittler auf dem Weg zum Traumanwesen. Der Makler hatte gleich Bauarbeiter mit dem nötigen Gerät mitgenommen, um die Dornenhecke zu überwinden und in das Schloss vorzudringen. Die Schulzens waren von dem verborgenen Märchenschloss ganz entzückt. Den einzigen Haken bildete die Hecke, durch die man nicht hindurch kam. Doch die Menschen des 21. Jahrhunderts haben für solche Probleme meistens eine Lösung. Ein paar Männer holten sich riesige elektrische Heckenscheren und schnitten ein Loch in das Dickicht. Kaum aber hatten sie das gemacht, zog sich die Hecke wieder zusammen, was sich die Handwerker nicht erklären konnten. Sie versuchten es abermals, doch diesmal bauten sie sogleich einen Tunnel aus einem dichten Drahtnetz, das die Dornen auseinander hielt.

Unter den Arbeitern war auch ein junger arbeitsloser Handwerker namens Hans, ein recht neugieriger Bursche. Während die übrigen Bauarbeiter damit beschäftigt waren, den Drahttunnel zu verstärken, schlich sich der Helfer in die Burg hinein.

Das, was er in dem Schlosshof sah, ließ ihm den Atem für kurze Zeit still stehen. Überall lagen Menschen und Tiere herum: Pferde, Hühner, Schweine, eine Handvoll Menschen in sonderbaren Gewändern, auf einer Kutsche eine Frau und ein Mann, mit Gold, Silber und Diamanten geschmückt. Hans konnte nicht sagen, ob die Menschen und Tiere nur schliefen oder tot waren. Er schritt zu einem Mann und versuchte ihn wachzurütteln. Aber dieser reagierte nicht. Hastig stieg er eine Treppe hinauf und befand sich in einem Raum, der wohl der Thronsaal des Schlosses war. Auch hier schliefen Diener. Nun war dem Tagelöhner ängstlich zumute. Der junge Mann ging weiter und betrat die Küche. Dort sah er eine Frau, die ausschaute, als wäre sie während des Rupfens eines Huhns samt dem Tier eingeschlafen. Ein Mann lehnte am Herd, eine Hand ein wenig ausgestreckt. Vor ihm stand ein Junge, den Kopf in einen Kessel mit einer schokoladenartigen Masse getaucht. Hans schlich sich eine schmale Treppe zu einem Turm hinauf. Er tastete sich durch einen düsteren Gang und blieb vor einer Tür stehen. Langsam öffnete er sie und trat in den unheimlichen Raum. In einer Ecke stand genau die Spindel, an der sich Röschen vor tausend Jahren gestochen hatte. Der Mann sah sich im Zimmer um und erblickte eine Gestalt, die auf einem Haufen von Kartoffelsäcken lag. Er schritt zu ihr hin und beugte sich über sie. Hans blickte in das Gesicht einer wunderschönen Frau. In diesem Augenblick klingelte sein Handy in voller Lautstärke. Hektisch suchte Hans in den Hosentaschen nach seinem Mobiltelefon, da hörte er ein „UAAAW“ hinter sich. Er drehte sich zu dem Mädchen um, das durch

das laute Klingeln geweckt worden war. Es sagte: „Was ist das für ein Klingeln, das mich geweckt hat? Und wer bist du?“ Hans fragte: „Wer bist du? Gehört dir das Schloss?“

Die beiden sahen sich an und verlieben sich auf der Stelle ineinander. Hans erzählte ihr, er habe draußen viele schlafende Leute gesehen. Schnell rannte sie in den Burghof und entdeckten, dass alle Menschen und Tiere aufgewacht waren. Rose und ihre Eltern fielen sich in die Arme und erzählten allen von der Geschichte mit den Feen. Diese Geschichte klang für den jungen Mann Hans so verrückt, dass er sie irgendwie schon wieder glaubte. Nach dieser Erzählung sprach der König zu Hans: „Da du uns von diesem schrecklichen Fluch befreit hast, sollst du der neue König werden.“ Da berichtete die Prinzessin ihren Eltern von dem Klingelding, das Hans „Handy“ nannte. Hans konnte sein Glück kaum fassen und zeigte dem ganzen Hofstaat sein „Wunderklingelding“. Die Menschen kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Da traten auf einmal die Schulzes, der Makler und die Arbeiter vor die Königsfamilie. Es kam zu einem großen Streit darüber, wem denn nun das Schloss gehöre. Da aber das Anwesen dem Bürgermeister nie gehört hatte und er es unrechtmäßig an die Milliardäre verkauft hatte, gewann die Königsfamilie. Die Angelegenheit war dem Gemeindevorsteher so peinlich, dass er das Geld natürlich sofort zurückzahlte. Die Schlossgäste gingen, nachdem die Burgherren ihnen ihre Geschichte erzählt hatten, nur Hans blieb. Er zeigte den Leuten auf der Burg alles, was sie über das 21. Jahrhundert wissen sollten und erklärte ihnen die moderne Technik. Die Prinzessin lernte sehr schnell, und auch der Rest des Hofes war recht fleißig. Bald hatte Röschen schon ein eigenes Handy und genoss es, sich in eine Badewanne zu legen, die mit heißem Wasser direkt aus dem Wasserhahn gefüllt wurde. Auch die Königin freute sich über ihr geheiztes Schafgemach. Nur der König kapierte gar nichts. Er verstand einfach nicht, wie man einen Computer, ein Smartphone oder das elektrische Schlosstor bediente. Dafür kannte er sich aber bestens mit dem Fernseher aus und saß stundenlang vor den beweglichen Bildern.

Drei Jahre später, im Jahr 2003, heirateten Hans und Dornröschen. Die beiden wurden gute und gerechte Herrscher. Sie hielten rauschende Mittelalterfeste ab, zu denen immer auch die Schulzes eingeladen waren. Hans und Dornröschen genossen aber auch viele Vorteile des 21. Jahrhunderts und lebten glücklich und zufrieden.